

# Nutzen der Historie fürs Leben

Universität Zürich Weiterbildung in Geschichte hilft auch Wirtschaftsleuten.

HELGA WIENRÖDER

**O**b man aus der Geschichte lernen kann? Die Antwort darauf ist klar: Woraus denn sonst! Geschichte ist ein unerschöpflicher Erfahrungsschatz. Woher sonst nehmen Historiker und Forscher das Wissen über die Menschen, deren global unterschiedliche Kulturen, aber auch die barbarischen Kriege, die ihre Spuren hinterlassen.

Doch lässt sich aus der Geschichte ebenso die Entstehung von Wirtschaftskrisen und Globalisierung erklären? Da zeigt sich häufig eine Komplexität der Zusammenhänge – und im Weiterbildungs-

studiengang «Master of Advanced Studies in Applied History» an der Universität Zürich werden unter anderem Quellen analysiert, die solche Ursachen verständlich aufzeigen.

## Weltweit einzigartiges Programm

Wer über Religionskriege, die Griechenland-Krise, unterschiedliche politische Systeme wie Kommunismus und Kapitalismus sprechen will, muss über die Vorgeschichte viel wissen oder lernen. Wer über Terror und Revolutionen, über den Aufstieg Chinas oder die dort inzwischen spürbaren wirtschaftlichen Probleme informiert sein will, muss ebenfalls die historischen Zusammenhänge kennen

und sehr gut über die Hintergründe informiert sein.

Bernd Roeck (siehe Interview rechts) ist Professor für Allgemeine und Schweizer Geschichte der Neueren und Neusten Zeit an der Universität Zürich und akademischer Leiter des Weiterbildungsstudiengangs «Master of Advanced Studies in Applied History». Für den leidenschaftlichen Historiker ist auch nach Jahrzehnten die moderne Geschichtswissenschaft noch immer eine faszinierende Disziplin, die sich mit allen Aspekten des menschlichen Lebens auseinandersetzt.

«Wir haben festgestellt, dass sich vieles in der Geschichte wiederholt, aber dass es auch eine Psychologie in der Wirtschaft gibt, die nicht prognostizierbar ist.» Daher müsse der Historiker Quellen analysieren und Informationen kritisch verarbeiten. Dass verschiedene Länder zum Teil völlig unterschiedliche Kultur-, Religions- und Ideologiegeschichten hätten, schlage sich in den verschiedenen Kontakten nieder, sei es in den Wirtschaftsbeziehungen, aber auch im politischen Alltag.

Der 2005 ins Leben gerufene «Master of Advanced Studies in Applied History» ist laut Roeck ein wohl weltweit einzigartiger Weiterbildungsstudiengang in angewandter Geschichte. Er wird an der Universität Zürich angeboten und kann postgradual erworben werden. Neben dem Abschluss als Master of Advanced Studies in Applied History (MAS) besteht ebenfalls die Möglichkeit, mit dem Diploma of Advanced Studies in Applied History (DAS) und dem Certificate of Advanced Studies in Applied History (CAS) abzuschliessen.

## «Eine vielseitig einsetzbare intellektuelle Software»

*Wenn die Rede von Geschichte ist, erfährt man selten etwas über die historischen Erkenntnisse, welche die Zukunft beeinflussen. Mit ihrer Vorlesung «Applied History – Vom Nutzen der Historie für das Leben» gehen Sie nun der Frage nach der Relevanz der Geschichtswissenschaft nach. Welche Themen stehen dabei im Vordergrund?*

**Bernd Roeck:** Die Vorlesung setzt sich mit Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben auseinander. In Anlehnung an das Konzept eines Weiterbildungsstudienganges der Universität Zürich, des «Master in Advanced Studies in Applied History», werden wir der Frage nach der Relevanz der Geschichtswissenschaft für die verschiedensten gesellschaftlichen Felder nachgehen. Die Vorlesung fragt nach der Verwendbarkeit historischer Erkenntnisse über Prognosen, diskutiert die praktische Einsatzmöglichkeit historischen Wissens im öffentlichen Raum – beispielsweise Publizistik, Ausstellungswesen oder Fernsehen – und thematisiert die Bedeutung historischen Denkens als einer vielseitig einsetzbaren intellektuellen Software.

*Wie lässt sich die Deutung von solchen vergangenen Ereignissen auf die heutige Wirtschaft übertragen?*  
Am Beispiel der letzten Subprime-Krise im Sommer 2007 hat sich gezeigt, dass diese mit Instrumenten bewältigt wurde, die auf der Erfahrung mit der Weltwirtschaftskrise in den 1930er-Jahren



**Bernd Roeck**  
Professor an  
der Universität  
Zürich

basierten. Man hat daraus gelernt, was passieren kann, wenn ein wirtschaftliches System zusammenbricht. Man hat ausserdem gelernt, dass durch eine solche Krise nicht nur ein Bankgeschäft ins Stottern gerät und man Schwierigkeiten bekommt, an sein Geld zu kommen. Sondern man musste erfahren, dass eine solche globale Krise unter Umständen Arbeitslosigkeit bedeutet – und durch Massenarbeitslosigkeit ganze demokratische Systeme zerstört werden.

*Welche Konsequenz für die Zukunft soll daraus entstehen?*

Man könnte daraus auch den Schluss ziehen, dass der Umgang mit der Griechenland-Krise selbstverständlich mit davon bestimmt war, dass diese nicht auf Geldgeschäfte und Finanztransaktionen beschränkt bleibt. Sondern dass, falls das griechische System zusammenbricht, hier ein hoch gefährlicher Krisenherd entstehen kann, der selbstverständlich auch für andere Länder Europas grosse Gefahren birgt.

INTERVIEW: HELGA WIENRÖDER

## PRAXISBEISPIEL

### Die Lehren aus der Zwiebelblase

**Tulpen** Im 16. Jahrhundert wurden erstmals Tulpen aus der Türkei nach Westeuropa importiert, was zu einer der seltsamsten Wirtschaftsepisoden in der Geschichte der Niederlande führte. Einfarbige Tulpen wurden zu dieser Zeit auf den holländischen Märkten zu angemessenen Preisen verkauft. Als aber neue Sorten gezüchtet wurden, gingen die Preise nach oben, es entstand eine regelrechte Tulpenmanie. 1623 wurde mit der «Semper Augustus» eine seltene und bewunderte Art in die Niederlande importiert. Eine einzige Tulpenzwiebel kostete

erst 1000 Gulden, zehn Jahre später 5000 Gulden. Die «Semper Augustus» wurde zum Statussymbol und Prestigeobjekt. Immer mehr Leute investierten. Es war bald nur noch eine Frage der Zeit, bis der Höhepunkt des Booms erreicht sein würde. 1637 war es so weit: Die Zwiebelblase platzte. Und das Ende der Tulpenmanie war gekommen. Es fanden sich nicht genug Käufer. Die Preise fielen ins Bodenlose und nicht wenige Spekulanten verloren ihr Hab und Gut. Das führte zum ersten grossen Absturz an einer Börse. Von da an war die Tulpe eine ganz normale Ware.